



Toolbox für City Changer

Ein Handbuch von Wir machen Wien, Changing Cities & Prostoroz

Toolbox für City Changer

Ein Handbuch von Wir machen Wien, Changing Cities & Prostoroz

Wir machen Wien, Changing Cities & Prostoroz

Fricka Lindemann, etc.

Wir machen Wien

Über

Ein Handbuch von Wir machen Wien^a, Changing Cities^b und Prostoroz^c aus dem Erasmus+-Projekt Toolbox für City Changer.

Die Inhalte stammen von Fricka Lindemann und [weiteren Autor:innen], die Gestaltung des Handbuchs von Bernhard Hayden.

Lizenz



CC BY 4.0 Wir machen Wien, Changing Cities & Prostoroz

Sofern nicht anders angegeben, stehen die Inhalte dieses Handbuchs unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY 4.0^d Wir machen Wien, Changing Cities & Prostoroz. Sie dürfen geteilt und bearbeitet werden, sofern die Urheber:innen genannt werden.

Bildquellen

- Bellermannkiezblock Berlin-Mitte: Foto BA SGA Mitte, L. Fritsche.
- Supergrätzl Favoriten: Foto Wir machen Wien 2026.
- Lendplatz Graz: Foto Stadt Graz, Simon Gostentschnigg.
- Tactical Urbanism Guide Werkzeuggruppen: Street Plans.
- TikTak Galilei, Galileigasse Wien: Foto Tim Dornaus.
- LTN-Tool Screenshot: A/B Street LTN Tool.

Erasmus+ Hinweis



Kofinanziert von der Europäischen Union

Die Workshopreihe entstand im Rahmen einer Erasmus+ geförderten Zusammenarbeit. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen den jeweiligen Autor:innen und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur wider.

a <https://wirmachen.wien>

b <https://changing-cities.org>

c <https://www.prostoroz.org>

d <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Inhalt

Cover	1
Titel.....	2
Über	3
Inhalt	4
Glossar.....	5
1. Wozu diese Toolbox?.....	7
2. Superblocks starten.....	9
3. Tactical Urbanism und Street Design	13
4. Mobilisierung und Strategien des Wandels	17
5. Monitoring: Wirkung sichtbar machen	20
6. Arbeitsplan und Quellen.....	23

Glossar

Dieses Glossar erklärt zentrale Begriffe der Toolbox in alphabetischer Reihenfolge. Es hilft, die Kapitel 1 bis 6 ohne Vorwissen zu lesen.

Agenda Setting

Taktik, ein Thema öffentlich sichtbar zu machen, etwa durch Aktion, Petition oder Medienbild.

Durchzugsverkehr

Verkehr, der ein Gebiet nur durchquert, ohne dort Ziel oder Quelle zu haben.

Framing

Ein Problem und seine Lösung so benennen und erzählen, dass sie neu verstanden werden.

Kiezblock

Berliner Variante des Superblocks, stark von lokalen Initiativen getragen.

Low-Traffic-Grätzl

Günstigere Form der Verkehrsberuhigung mit wenig Durchzugsverkehr, diskutiert als Wiener Variante.

Meilenstein

Sichtbares Zwischenziel, das einer Kampagne Fortschritt und Orientierung gibt.

Mobilisierung

Arbeit, durch die Menschen verstehen, warum sie mitmachen, und bereit werden, gemeinsam zu handeln.

Modalfilter

Barriere wie Poller, Pflanzring oder Betonelement, die Durchzugsverkehr stoppt, aber Ziel- und Lieferverkehr durchlässt.

Monitoring

Systematisches Beobachten und Dokumentieren von Verkehr, Nutzung, Unterstützung und politischem Fortschritt.

Narrativ

Erzählung des Engagements, die Ziel, Zeitfenster, Bündnisse und angestrebte Veränderung klar benennt.

Street Design

Gemeinsames Entwerfen von Straßen mit einfachen Modulen wie Straßenplan, Banner oder Baum-Visualisierung.

Superblock

Gebiet, in dem Durchzugsverkehr systematisch unterbrochen wird, damit Straßen im Inneren sicherer und vielfältiger genutzt werden können.

Tactical Urbanism

Temporäre, kostengünstige Eingriffe im Stadtraum, mit denen Veränderungen getestet und sichtbar gemacht werden.

Theory of Change

Annahme darüber, wie sozialer und politischer Wandel entsteht, als Hilfe für eine bewusste Taktikwahl.

Window of Opportunity

Günstiges Zeitfenster für Veränderung, etwa eine Wahl, Medienaufmerksamkeit oder ein politischer Entscheidungsmoment.

1. Wozu diese Toolbox?

Die „Toolbox für City Changer“ richtet sich an Menschen, die ihr Grätzl sicherer, grüner, inklusiver und klimagerechter machen wollen und dafür konkrete Werkzeuge brauchen. Dazu verbindet Erfahrungen aus Wien, Berlin und Ljubljana [von x,y und z die jeweils das und das beitragen].

Dieses Handbuch ist für alle, die sich fragen:

Wie können wir unsere Stadt lebenswerter machen?

Alle folgenden Kapitel helfen, diese Frage Schritt für Schritt zu beantworten.

So nutzt du dieses Handbuch

Lies nicht alles der Reihe nach, wenn ihr schon mitten in einer Initiative steckt. Beginnt mit dem Kapitel, das zu eurer nächsten Entscheidung passt: Gebiet abgrenzen, erste Aktion planen, Mitstreiter:innen gewinnen oder Wirkung belegen.

Was dieses Handbuch bietet

Als essenzieller Teil der Toolbox für City Changers fasst das Handbuch zusammen...

- Wie Superblocks als Planungskonzept funktionieren, um deine Nachbarschaft sicherer, grüner und menschenfreundlicher zu machen (Kapitel x)
- Wie Aktionen und Interventionen Ideen für eine bessere Stadt sichtbar machen können (Kapitel x)
- Wie Street Design Tools eingesetzt werden können, um aus der Nachbarschaft heraus Ideen für eine bessere Gestaltung zu generieren
- Wie mit Tactical Urbanism diese Ideen mit geringem Aufwand und Kosten Realität werden können
- Wie verschiedene [Monitoring tools] messbare Argumente für eine Umgestaltung liefern
- Und was es braucht, um möglichst viele Menschen für dein Anliegen nicht nur zu begeistern, sondern sogar zu engagieren.

Die drei Workshops

[Ziele und Absichten von TCC]

Die Reihe bestand aus drei Terminen in Ljubljana, Berlin, und online:

- **Superblocks & Spielerische Interventionen**, 21. März 2026: Wie lokale Initiativen entstehen, wie Superblocks beziehungsweise Kiezblocks funktionieren und wie spielerische Aktionen Aufmerksamkeit schaffen.
- **Tactical Urbanism & Street Design**, 9. Mai 2026: Wie temporäre, kostengünstige Eingriffe Straßenräume sichtbar anders nutzbar machen und wie Gruppen gemeinsam Straßenentwürfe entwickeln.
- **Mobilisierung & Monitoring-Tools**, 30. Mai 2026: Wie Initiativen Unterstützer:innen gewinnen, Fortschritt beobachten und ihre Kampagne mit Zielen, Meilensteinen und Aufgabenverteilung strukturieren.

2. Superblocks starten

Superblocks reduzieren Durchzugsverkehr und schaffen Raum für Aufenthalt, Gehen, Radfahren, Begrünung und Nachbarschaft. Barcelona machte das Konzept international bekannt; Berlin entwickelte mit den Kiezblocks eine stark initiativengetragene Variante; Wien hat mit dem Supergrätzl Favoriten eine hochwertige Umsetzung und diskutiert inzwischen günstigere „Low-Traffic-Grätzl“.



Bellermannkiezblock in Berlin-Mitte. Foto: BA SGA Mitte, L. Fritsche.

Was sich ändert

Ein Superblock ist keine einzelne Möblierung und kein reines Begrünungsprojekt. Der zentrale Hebel ist die Verkehrsorganisation:

- Durchzugsverkehr wird mit Modalfiltern, Einbahnführungen, Pollern oder anderen Maßnahmen verhindert.
- Ziel- und Lieferverkehr bleibt möglich, fährt aber langsamer und direkter kontrolliert.
- Flächen im Inneren werden für Aufenthalt, Schulwege, Mikrofreiräume, Bäume, Sitzgelegenheiten und sichere Kreuzungen nutzbar.

Frage	Superblock-Logik	Einzelmaßnahme
Verkehr	Durchzugsverkehr wird im Gebiet systematisch unterbrochen	Eine Kreuzung, ein Gehsteig oder ein Abschnitt wird verbessert
Raumgewinn	Mehrere Straßen werden zusammen neu nutzbar	Ein konkreter Ort wird sicherer oder angenehmer
Beteiligung	Nachbarschaft, Schulen, Gewerbe und Bezirk brauchen ein gemeinsames Zielbild	Betroffene Gruppen können gezielt eingebunden werden



Supergrätzl Favoriten: Poller, Upcycling-Betonpflanzringe als Verkehrsfilter und neue Bäume. Foto: Wir machen Wien 2026.

Von Berlin lernen

Changing Cities zeigt, dass Superblock-Initiativen nicht erst perfekt geplant sein müssen. Wichtig ist, eine lokale Gruppe sichtbar zu machen und kontinuierlich handlungsfähig zu bleiben. Berliner Kiezblock-Initiativen arbeiten mit Leitfäden, Beratung, Verkehrszählungen, Gesprächen mit Gewerbetreibenden, Faktenchecks und Aktionsideen.

Die Wiener Übersetzung lautet: nicht auf den fertigen Masterplan warten, sondern ein klares Gebiet, ein nachvollziehbares Problem und erste Bündnispartner:innen definieren.

Nicht auf den fertigen Masterplan warten: Ein klares Gebiet, ein belegbares Problem und erste Bündnispartner:innen reichen für den Start.

Start in sieben Schritten

1. Gebiet abgrenzen: Wählt ein Grätzl, in dem Durchzugsverkehr, Schulwege, Hitze, fehlende Bäume oder unsichere Kreuzungen klar benennbar sind.
2. Problem belegen: Dokumentiert Beobachtungen, Fotos, Konfliktpunkte und nach Möglichkeit Verkehrszahlungen.
3. Kernteam bilden: Klärt Rollen für Recherche, Nachbarschaftskontakt, Social Media, Bezirkskontakte und Aktionen.
4. Ziel einfach formulieren: Zum Beispiel „kein Durchzugsverkehr rund um die Schule“ oder „sichere Wege und mehr Aufenthalt im Inneren des Grätzls“.
5. Erste Skizze erstellen: Arbeitet mit einer Grundkarte und prüft, wo Modalfilter, Einbahnen oder Aufenthaltsorte denkbar sind.
6. Bündnisse aufbauen: Sprecht Anrainer:innen, Eltern, Schulen, lokale Vereine, Geschäfte und Bezirkspolitik an.
7. Forderung öffentlich machen: Nutzt Aktionen, Medienarbeit, Petition, Bezirksanträge oder offene Briefe, je nachdem welches Fenster politisch offen ist.

Spielerische Interventionen

Spielerische Interventionen machen sichtbar, wie anders eine Straße genutzt werden könnte. Sie können niedrigschwellig sein: Kreide, mobile Sitzgelegenheiten, Pop-up-Spiele, temporäre Begrünung, Infostände, Straßenpicknick oder eine Visualisierung mit Bannern.

Wichtig ist, dass die Aktion nicht nur nett aussieht, sondern eine Forderung erkennbar macht: Welches Problem wird gezeigt? Welche Lösung wird vorweggenommen? Wer soll danach handeln?

Quiz: Was gehört zu einem guten Start für eine Superblock-Initiative?

1. Ein klar abgegrenztes Gebiet
2. Eine dokumentierte Problemlage
3. Ein fertiger behördlicher Masterplan
4. Erste lokale Bündnispartner:innen

Richtige Antworten: 1, 2, 4

Materialien

- Wir machen Wien: How To Superblock Initiativen starten^a
- Changing Cities: How to Superblock^b
- Wir machen Wien und Radlobby Wien: Superblocks für Wien^c
- Wir machen Wien: Spielerische Interventionen^d
- Radlobby und Geht-doch: Superblock-Grundkarte^e

Video

Die öffentliche Workshopseite verweist auf Aufzeichnungen der Reihe, aber im recherchierten Material war für diesen Workshop kein verifizierbarer YouTube-Link sichtbar. Fügt den Link hier ein, sobald die Aufnahme veröffentlicht oder intern freigegeben ist.

a <https://wirmachen.wien/how-to/how-to-superblock-initiativen-starten/>

b <https://changing-cities.org/wp-content/uploads/2024/07/How-to-Superblock-Changing-Cities.pdf>

c https://wirmachen.wien/wp-content/uploads/2026/04/WmW_und_Radlobby_Superblock_Workshop_20260321.pdf

d <https://wirmachen.wien/wp-content/uploads/2026/04/WmW-Spielerische-Interventionen-WS20260321.pdf>

e <https://www.radlobby.at/superblock-grundkarte>

3. Tactical Urbanism und Street Design

Tactical Urbanism meint kostengünstige, temporäre Eingriffe im Stadtraum, mit denen Veränderungen getestet, sichtbar gemacht und politisch beschleunigt werden können. In Wien ist das relevant, weil die Stadtregierung Tactical Urbanism und „Low-Traffic-Grätzl“ als günstigere Formen der Verkehrsberuhigung in den Blick nimmt.



Lendplatz Graz als Beispiel für verkehrsberuhigte und farblich markierte Begegnungszonen. Foto: Stadt Graz, Simon Gostentschnigg.

Grundprinzipien

Tactical Urbanism funktioniert besonders gut, wenn fünf Bedingungen zusammenkommen:

- Die Maßnahme ist lokal verankert und löst ein konkretes Problem.
- Sie ist kurzfristig machbar und risikoarm.
- Sie zeigt eine längerfristige Veränderung im Kleinen.
- Sie baut Beziehungen zwischen Nachbarschaft, Initiativen, Verwaltung und Politik auf.
- Sie erzeugt verwertbare Erfahrungen: Was funktioniert, was muss angepasst werden, wer nutzt den Raum?

Prüffrage vor jeder Aktion

Kann eine Person, die zufällig vorbeikommt, innerhalb von einer Minute erkennen, welches Problem die Aktion zeigt und welche bessere Nutzung sie vorschlägt?

Sechs Werkzeuge

Der Tactical Urbanism Guide und die Wir machen Wien-Materialien nennen sechs einfache Werkzeuggruppen:

- Barrieren wie Poller, Betonelemente oder Pflanzringe
- Begrünung und Pflanzelemente
- Möblierung
- Oberflächengestaltung mit Farbe
- Zeichen und Beschilderung
- Veranstaltungen

Die Qualität liegt nicht im Objekt selbst, sondern im passenden Einsatz: Eine bemalte Fläche ist nur dann gut, wenn sie Verhalten verändert, Orientierung schafft oder eine neue Nutzung plausibel macht.



Werkzeuggruppen nach dem Tactical Urbanism Guide von Street Plans. Quelle: Street Plans.

Wiener Realität

Wien ist stark reguliert. Ansprüche an den öffentlichen Raum müssen geprüft und genehmigt werden, insbesondere durch die zuständigen Magistratsstellen wie die MA 46 für Verkehrsorganisation und technische Verkehrsangelegenheiten.¹ Bottom-up-Interventionen brauchen daher entweder eine passende Genehmigung, eine Kooperation mit Bezirk/Stadt oder eine Aktionsform, die rechtlich sauber geplant ist.



TikTak Galilei in der Galileigasse, Wien. Foto: Tim Dornaus.

Street Design als Gruppenwerkzeug

Wir machen Wien nutzt Street Design Workshops, um aus Unzufriedenheit konkrete Raumbilder zu machen. Die Module lassen sich einzeln oder kombiniert einsetzen:

- **Street Design Tisch:** Ein Straßenplan wird mit Papier, Schere und Stiften bearbeitet. Die Gruppe diskutiert Nutzungen, Flächenbedarf und Varianten.
- **Street Banner:** Straßenbreiten werden sichtbar aufgeteilt, um zu zeigen, wie viel Raum für Gehen, Radfahren, Grün oder Aufenthalt möglich wäre.

¹ Zuständigkeiten können sich je nach Maßnahme unterscheiden. Frühzeitige Abstimmung mit Bezirk und Verwaltung verhindert, dass eine gute Idee an formalen Fragen scheitert.

- **Tree Love Set:** Mobile Baum-Visualisierungen zeigen, wo Schatten und Begrünung gebraucht werden.
- **Leiwander Straßen Radar:** Ein einfacher Erhebungsbogen macht Lebensqualität, Sicherheit und Handlungsbedarf sichtbar.
- **Street Shit Bingo:** Ein Rundgang schärft den Blick für Hindernisse, Gefahren und absurde Fehlverteilungen im Straßenraum.

Ablauf für einen lokalen Workshop

1. Straße oder Kreuzung auswählen.
2. Probleme sammeln: Hitze, Lärm, Gehsteigbreite, Querungen, Parkdruck, Konflikte, fehlende Sitz- oder Grünräume.
3. Raum vermessen oder auf Plänen nachvollziehen.
4. Varianten bauen: minimal, mutig, langfristig.
5. Sofortmaßnahme definieren: Welche temporäre Aktion zeigt die Idee am besten?
6. Genehmigungs- und Bündnisfrage klären.
7. Nach der Aktion dokumentieren: Fotos, Stimmen, Nutzung, Medienresonanz, politische Reaktionen.

Video

Video: Prostoroz Ljubljana: Öffentlicher Raum ist gemeinsamer Raum. Workshopbeitrag im Rahmen der Toolbox für City Changer.^a

Materialien

- Wir machen Wien: How To Tactical Urbanism für Wien^b
- Wir machen Wien: Der Street Design Workshop^c
- Wir machen Wien: Tactical Urbanism Praesentation^d
- Remake Streets Wien: Wie farbige Markierungen Verhalten veraendern können^e
- Wir machen Wien: Street Design Workshops^f
- Street Plans: Tactical Urbanism Guide^g

a <https://www.youtube.com/watch?v=87JUbbq48r8>

b <https://wirmachen.wien/how-to/how-to-tactical-urbanism-für-wien/>

c <https://wirmachen.wien/blog/street-design-workshop-mit-wirmachenwien/>

d https://wirmachen.wien/wp-content/uploads/2026/05/Tactical_Urbanism_WirMachenWien_20260509.pdf

e https://wirmachen.wien/wp-content/uploads/2026/05/Remake_Streets_Wien_Sylvia_Kostenzer_6MB.pdf

f https://wirmachen.wien/wp-content/uploads/2026/05/Street_Workshops_WirMachenWien_20260509.pdf

g <https://tacticalurbanismguide.com/>

4. Mobilisierung und Strategien des Wandels

Mobilisierung ist mehr als Reichweite. Eine Initiative muss verstehen, warum Menschen mitmachen, welche Geschichte sie über Veränderung erzählt und welche Annahmen hinter ihrer Strategie stehen.

Mobilisierung ist nicht nur die Frage, wie viele Menschen etwas sehen, sondern warum sie bereit sind, gemeinsam zu handeln.

Das eigene Narrativ

Ein Narrativ des Engagements beantwortet vier Fragen:

- Wofür setzen wir uns ein?
- Warum ist gerade jetzt ein gutes Zeitfenster?
- Wer kann mit uns Macht aufbauen?
- Welche Veränderung soll aus unserem Druck folgen?

Wir machen Wien beschreibt als Beispiel die Kampagne Platz für Wien: Viele Unterschriften, starkes Medienecho und die Wienwahl 2020 sollten politischen Druck für eine andere Verkehrspolitik erzeugen. Eine lokale Initiative kann kleiner beginnen, braucht aber dieselbe Klarheit.

Theories of Change

Theories of Change sind Annahmen darüber, wie sozialer und politischer Wandel entsteht. Sie helfen, Taktiken bewusst zu wählen statt einfach alles gleichzeitig zu versuchen.

Drei für lokale Stadtinitiativen besonders nützliche Sichtweisen sind:

- **Grosse Sprünge:** Wandel entsteht, wenn ein Problem neu definiert wird, neue Akteur:innen auftreten und Medienaufmerksamkeit ein Fenster öffnet.
- **Grassroots:** Menschen bauen durch gemeinsames Handeln Macht auf, auch ohne institutionelle Position.
- **Gruppenbildung:** Gemeinsame Werte, Identität und Normen halten eine Gruppe handlungsfähig und unterscheidbar.

Handlungselemente

Aus den Theorien lassen sich konkrete Optionen ableiten:

- Agenda Setting betreiben
- prominente Unterstützer:innen gewinnen
- Medieninteresse erzeugen
- ein Window of Opportunity nutzen

- Entscheidungsträger:innen beeinflussen
- Allianzen schmieden
- Framings neu setzen
- soziale Normen sichtbar machen
- Capacity Building betreiben
- vertraute Werte kommunizieren

Nicht alles passt zu jeder Initiative. Eine kleine Gruppe sollte lieber zwei oder drei passende Hebel konsequent einsetzen als zehn halbherzig.

Wenn ihr vor allem ...	Dann passt eher ...	Beispiel
Aufmerksamkeit braucht	Agenda Setting	Medienbild, Petition, sichtbare Aktion
lokale Macht aufbauen willt	Grassroots-Arbeit	Haustürgespräche, Treffen, Rollen verteilen
eine Gruppe stabilisieren müsst	Gruppenbildung	Werte klären, Rituale, gemeinsame Sprache

Kampagnenstruktur

Eine einfache Kampagnenstruktur reicht für den Anfang:

1. Ziel: Was soll bis wann anders sein?
2. Entscheidungspunkt: Wer kann das beschliessen oder verhindern?
3. Zielgruppen: Wen müssen wir aktivieren, überzeugen oder unter Druck setzen?
4. Meilensteine: Welche sichtbaren Zwischenziele zeigen Fortschritt?
5. Aufgaben: Wer übernimmt Recherche, Outreach, Aktionen, Dokumentation, Medien und Politikgespräche?
6. Rhythmus: Wann trifft sich die Gruppe, wann wird öffentlich kommuniziert, wann wird evaluiert?

Quiz: Welche Fragen gehören zu einer einfachen Kampagnenstruktur?

1. Was soll bis wann anders sein?
2. Wer kann entscheiden oder blockieren?
3. Wie vermeiden wir jede öffentliche Sichtbarkeit?
4. Welche Zwischenziele zeigen Fortschritt?

Richtige Antworten: 1, 2, 4

Video

Video: Wir machen Wien: Theories of Change, Vortrag von Sebastian Raho und Alec Hager.^a

Materialien

- Wir machen Wien: How To: an Strategien des Wandels arbeiten^b
- Wir machen Wien: Leitfaden Theories of Change^c
- Evaluation Innovation: Pathways for Change^d

a <https://www.youtube.com/watch?v=jEd4UIxHigw>

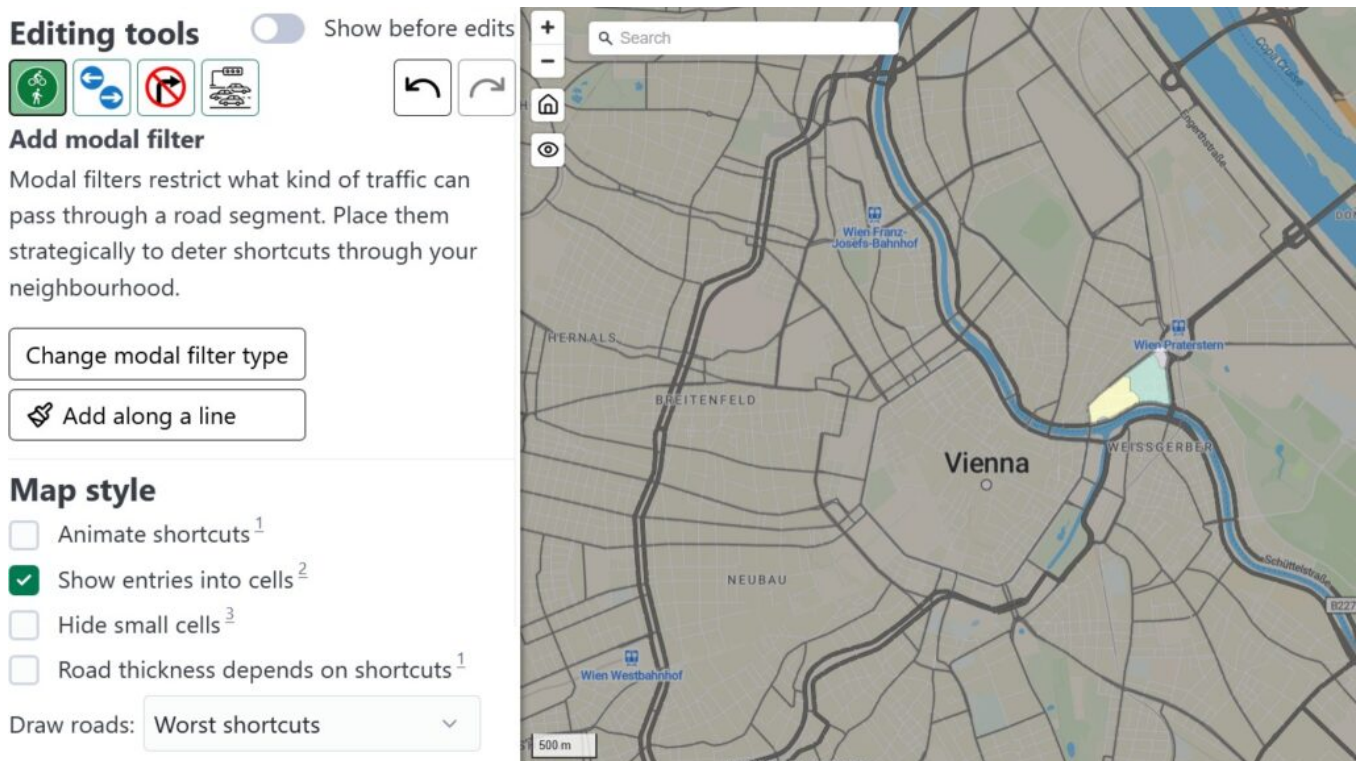
b <https://wirmachen.wien/how-to/how-to-an-strategien-des-wandels-arbeiten/>

c <https://wirmachen.wien/wp-content/uploads/2026/03/Leitfaden-WirMachenWien-Theories-of-Change.pdf>

d <https://www.evaluationinnovation.org/wp-content/uploads/2013/11/Pathways-for-Change.pdf>

5. Monitoring: Wirkung sichtbar machen

Monitoring bedeutet, Fortschritt und Wirkung so zu dokumentieren, dass eine Initiative lernen, kommunizieren und politisch argumentieren kann. Es muss nicht kompliziert sein. Entscheidend ist, vor einer Aktion festzulegen, was beobachtet wird.



Das LTN-Tool hilft, Verkehrsfilter und Umleitungen in einem Grätzl-Szenario zu testen. Quelle: A/B Street LTN Tool.

Was gemessen werden kann

Für Superblocks, Tactical Urbanism und Street Design eignen sich einfache Indikatoren:

- Verkehrsmengen: Wie viele Autos, Räder und Fußgänger:innen nutzen einen Abschnitt?
- Geschwindigkeit und Konflikte: Wo wird zu schnell gefahren, wo entstehen gefährliche Situationen?
- Aufenthaltsnutzung: Bleiben Menschen stehen, sitzen sie, spielen Kinder, entstehen Gespräche?
- Klima und Komfort: Gibt es Schatten, Hitzeinseln, Grün, Trinkwasser, Lärmreduktion?
- Unterstützung: Wie viele Menschen unterschreiben, kommen zu Treffen, teilen Inhalte oder bieten Hilfe an?
- Politischer Fortschritt: Welche Anträge, Gespräche, Zusagen oder Verwaltungsprüfungen gibt es?

Indikator	Einfache Methode	Gutes Ergebnisformat
Durchzugsverkehr	Zählung zu zwei festen Zeitfenstern	Zahl, Foto, Karte
Aufenthaltsqualität	Beobachtung vor Ort	kurze Notizen und Zitate
Hitze und Komfort	Schattenkarte, Fotopunkte, Temperaturvergleich	Vorher-Nachher-Bildpaar
Unterstützung	Gespräche, Unterschriften, Treffen	Liste mit Rollen und Kontakten

Minimaler Monitoring-Plan

1. Ausgangslage dokumentieren: Fotos, Karte, kurze Problemnotiz, erste Zählung.
2. Zielwert definieren: Zum Beispiel weniger Durchzugsverkehr, mehr sichere Querungen oder mehr Unterstützer:innen.
3. Methode festlegen: Verkehrszählung, Rundgang, Interview, Straßenradar, Vorher-Nachher-Fotos oder Medienmonitoring.
4. Verantwortliche bestimmen: Eine Person koordiniert Daten, eine Person Fotos, eine Person Zitate und Kontakte.
5. Ergebnisse aufbereiten: Eine Seite reicht oft: Problem, Methode, wichtigste Zahlen, Fotos, Forderung.
6. Lernen: Was muss an Forderung, Aktion oder Bündnisarbeit angepasst werden?

Monitoring als Mobilisierung

Monitoring kann selbst eine Aktion sein. Eine Verkehrszählung auf der Straße bringt Menschen ins Gespräch. Ein Rundgang mit Nachbar:innen macht Probleme gemeinsam sichtbar. Eine Karte mit Gefahrenstellen kann neue Unterstützer:innen gewinnen.

Klein anfangen

Ein belastbares Monitoring muss nicht wissenschaftlich perfekt sein. Für den Start reicht oft eine wiederholbare Methode: gleicher Ort, gleiche Uhrzeit, gleiche Beobachtungsfrage.

Werkzeuge aus der Reihe

- Verkehrszählungen nach Vorbild von Changing Cities
- Gesprächsleitfäden für Gewerbetreibende und lokale Akteur:innen
- Leiwander Straßen Radar für schnelle Vor-Ort-Bewertung
- Superblock-Grundkarte und LTN-Tool für räumliche Szenarien
- Vorher-Nachher-Dokumentation für Tactical-Urbanism-Aktionen

Video

Die Workshopankündigung nennt für den dritten Termin Mobilisierung und Monitoring-Tools. Im öffentlich recherchierbaren Material war kein verifizierbarer Videolink sichtbar. Fügt den Link hier ein, sobald die Aufnahme veröffentlicht oder intern freigegeben ist.

6. Arbeitsplan und Quellen

Dieses Kapitel fasst die Toolbox als Arbeitsplan zusammen. Es kann als Checkliste für eine neue oder bestehende Grätzlininitiative dienen.

30-Tage-Startplan

Woche 1: Problem und Gebiet

- Gebiet abgrenzen und auf einer Karte markieren.
- Drei Hauptprobleme formulieren.
- Fotos, erste Beobachtungen und bestehende Pläne sammeln.
- Kernteam und Kommunikationskanal festlegen.

Woche 2: Strategie und Ziel

- Narrativ in fünf Sätzen schreiben.
- Entscheiden, ob der Schwerpunkt Superblock, Tactical Urbanism, Street Design oder Mobilisierung ist.
- Entscheidungsträger:innen und potenzielle Verbündete auflisten.
- Erste Forderung und nächsten Meilenstein festlegen.

Woche 3: Sichtbarkeit

- Eine kleine öffentliche Aktion planen.
- Einen Rundgang, eine Zählung oder einen Street-Design-Termin organisieren.
- Gespräche mit Anrainer:innen, Schule, Geschäften oder Vereinen führen.
- Materialien für Social Media und lokale Medien vorbereiten.

Woche 4: Auswertung und nächster Druckpunkt

- Ergebnisse zusammenfassen.
- Forderung schärfen.
- Bezirkspolitik, Verwaltung oder Medien gezielt kontaktieren.
- Nächsten Termin und Aufgaben bis dahin fixieren.

Grundsatz

Gute Initiativen verbinden vier Dinge: eine klare Forderung, eine sichtbare lokale Gruppe, eine plausible räumliche Lösung und Belege dafür, dass die Veränderung nötig und machbar ist.

Letzter Check vor dem nächsten Schritt

Formuliert eure nächste Nachricht so, dass sie alle vier Elemente enthält: Forderung, Gruppe, Lösung und Beleg. Fehlt eines davon, wird die Geschichte für Außenstehende schwerer verständlich.

Quiz: Was macht eine gute Initiative aus?

1. Eine aufmerksamkeitsstarke Aktion mit viel Reichweite
2. Eine klare Forderung, getragen von einer sichtbaren lokalen Gruppe, mit einer plausiblen räumlichen Lösung und Belegen dafür, dass die Veränderung nötig und machbar ist
3. Ein detaillierter, behördlich genehmigter Masterplan
4. Ein großes Budget für professionelle Kampagnenmaterialien

Richtige Antworten: 2

Zentrale Quellen

- Toolbox für City Changer: drei Workshops^a
- How To Superblock Initiativen starten^b
- How To Tactical Urbanism für Wien^c
- How To: an Strategien des Wandels arbeiten^d
- Der Street Design Workshop mit Wir machen Wien^e
- Changing Cities^f
- Kiezblocks^g
- Prostoroz^h
- Tactical Urbanism Guideⁱ
- LTN-Tool für Low Traffic Neighbourhoods^j

a <https://wirmachen.wien/blog/von-berlin-und-ljubljana-lernen-drei-neue-workshops/>

b <https://wirmachen.wien/how-to/how-to-superblock-initiativen-starten/>

c <https://wirmachen.wien/how-to/how-to-tactical-urbanism-für-wien/>

d <https://wirmachen.wien/how-to/how-to-an-strategien-des-wandels-arbeiten/>

e <https://wirmachen.wien/blog/street-design-workshop-mit-wirmachenwien/>

f <https://changing-cities.org/>

g <https://www.kiezblocks.de/>

h <https://prostoroz.org/>

i <https://tacticalurbanismguide.com/>

j <https://a-b-street.github.io/ltn/>